



JOHANNITER

**Pädagogische Konzeption des
Kindergarten am Buchbühl Ostrach
2022**

Inhaltsverzeichnis

1	Leitgedanke.....	4
2	Rahmenbedingungen und Struktur.....	4
2.1	Zielgruppe	4
2.2	Gruppen und Betreuungszeiten.....	4
2.5	Gebäude und Ausstattung.....	6
2.5.1	Erdgeschoss	7
2.6	Außengelände.....	8
2.7	Verpflegung.....	9
2.8	Personal.....	9
3	Rechtliche Grundlagen.....	9
3.1	Datenschutz	10
3.2	Kinderschutz	10
3.3	Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit.....	10
3.4	Versicherungsschutz	10
3.5	Aufsichtsbehörde	11
3.6	Medikamentengabe in der Einrichtung	11
4	Pädagogische Inhalte und Ziele	11
4.1	Grundlagen der pädagogischen Arbeit unserer Kita sind.....	11
4.2	Unser Bild vom Kind.....	11
4.3	Unser Bildungsverständnis.....	12
4.4	Rolle des pädagogischen Fachpersonals	12
4.4.1	Freies Spiel	13
4.4.2	Sprachförderung	13
4.4.3	Alltagskompetenzen.....	14
4.4.4	Partizipation	15
4.4.5	Beobachtung und Dokumentation	15
4.4.6	Inklusion – Vielfalt als Chance.....	16
4.4.7	Medienbildung/ digitale Medien in Ü3-Gruppen	16
4.4.8	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII.....	17
4.4.9	Ernährung	17
4.4.10	Bewegung.....	19

4.4.11	Weitere pädagogische Inhalte	20
5	Pädagogische Schwerpunkte des Kindergarten am Buchbühl.....	22
5.1	Pädagogischer Schwerpunkt nach Emmi Pikler	22
5.2	Pädagogischer Schwerpunkt Kreativität	24
5.3	Pädagogischer Schwerpunkt Situationsorientierter Ansatz.....	26
6	Übergänge oder Schlüsselprozesse	27
6.1	Übergang Elternhaus – Krippe	28
6.2	Übergang Krippe – Kindergarten.....	30
6.3	Übergang Kindergarten – Schule	30
7	Zusammenarbeit mit Eltern	30
7.1	Gespräche	31
7.2	Weitere Elemente der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	32
8	Team und Teamentwicklung	32
9	Qualitätsmanagement	32
10	Zusammenarbeit und Vernetzung.....	33
10.1	Innerhalb der JUH	33
10.2	Mit anderen Institutionen/ Kooperationen/ Einzelpersonen.....	33
10.3	Öffentlichkeitsarbeit.....	34
11	Ausblick	34
12	Träger.....	34
12.1	Strukturen im Regionalverband	34
12.2	Kontakt:.....	35

1 Leitgedanke

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist eine der vier großen Hilfsorganisationen in Deutschland. Sie ist Fachverband und Mitglied des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirchen in Deutschland und nach § 75 KJHG Abs. 3 als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der Johanniter gehören u.a. die Jugendarbeit und die Arbeit mit Kindern.

Als Träger achten wir auf eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb unserer Einrichtungen, z.B. die Dokumentation von Dienstplänen, Platzbelegung, wirtschaftliche Voraussetzungen. Wir halten uns an die jeweiligen vorgeschriebenen Aufbewahrungsfristen und werden jährlich durch die Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft.

Der Regionalverband der Johanniter in Oberschwaben/ Bodensee berät zusätzlich Firmen zum Themenspektrum Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dafür werden Konzepte entwickelt und wird bei Bedarf die Trägerschaft von Kinderbetreuungseinrichtungen übernommen“

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. lebt als christlicher Verband evangelischer Prägung und Träger der Einrichtung bewusst christliche Werte, um sie als Orientierungshilfe anzubieten. Weltoffenheit, Toleranz und die Auseinandersetzung mit anderen Erklärungsansätzen und Glaubensrichtungen stehen hierzu nicht im Widerspruch, sondern bereichern den Erfahrungsfächer der uns anvertrauten Kinder.

Grundlagen der pädagogischen Arbeit unserer Kita sind

- Das Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtungen
- Das pädagogische Profil der Johanniter
- Der baden-württembergische Orientierungsplan
- Die Orientierung an der Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler

2 Rahmenbedingungen und Struktur

Der Kindergarten am Buchbühl befindet sich in der Altshausenstraße in Ostrach in direkter Nachbarschaft zur Grundschule und Turnhalle. Der Kindergarten überzeugt durch den Erweiterungsbau durch helle und großzügige Räumlichkeiten und eine moderne und zeitgemäße Architektur.

Auf dem angrenzenden öffentlichen Parkplatz stehen Parkplätze für Eltern zu Bring- und Abholzeiten zur Verfügung.

Außerdem lädt ein großzügiges Außengelände alle Kinder zum Spielen ein.

Wir übernehmen die Trägerschaft des Kindergarten am Buchbühl zum 01.09.2022 mit vier Gruppen.

2.1 Zielgruppe

Der Kindergarten am Buchbühl richtet sich an Familien mit Kindern von 1. Lebensjahr bis Schuleintritt aus Ostrach und den dazugehörenden Teilgemeinden.

2.2 Gruppen und Betreuungszeiten

Gruppe 1

Angebotsform: Kindergarten Regelgruppe
Öffnungszeiten: Mo-Fr: 7:15 Uhr bis 12:15 Uhr und
Mo-Do: 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Alter der Kinder: 3 Jahre bis Schuleintritt
 Anzahl: bis zu 28 Plätze
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 7:15 Uhr bis 12:15 Uhr und
 Mo-Do: 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Gruppe 2

Angebotsform: Kindergarten Regelgruppe
 Alter der Kinder: 3 Jahre bis Schuleintritt
 Anzahl: bis zu 28 Plätze
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 7:15 Uhr bis 12:15 Uhr und
 Mo-Do: 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Gruppe 3

Angebotsform: Kindergarten VÖ:
 Alter der Kinder: 3 Jahre bis Schuleintritt
 Anzahl: bis zu 25 Plätze
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 7:15-14:00 Uhr

Gruppe 4

Angebotsform: Krippe VÖ:
 Alter der Kinder: 1. Jahr bis 3 Jahre
 Anzahl: bis zu 10 Plätze
 Öffnungszeiten: Mo-Fr: 7:15-14:00 Uhr

Insgesamt können bis zu 91 Kinder im Kindergarten am Buchbühl betreut werden.

2.3 Schließzeiten, päd. Tage, Elternbeiträge

Die Schließzeiten betragen 26 Tage/Jahr. Sie werden im Herbst für das kommende Kalenderjahr vereinbart und liegen vorrangig in den Schulferien im Zeitraum der Weihnachts- und Sommerferien.

Zusätzlich finden zwei pädagogische Tage pro Kalenderjahr statt, die mit dem Elternbeirat abgestimmt werden.

Die Elternbeiträge werden von der Gemeinde Ostrach und vom Kindergarten an die Eltern kommuniziert und sind darüber hinaus in den Anmeldeunterlagen, an der Infowand im Garderobebereich und auf der Homepage des Kindergarten einsehbar.

2.4 Tagesablauf

Kindergarten Regelgruppe	Kindergarten VÖ	Krippe VÖ	Inhalt
7:15 – 8:30 Uhr	07:15-08:30 Uhr	07:15-08:30 Uhr	Bringzeit Gruppenübergreifendes Ankommen der Kinder in mit Freispiel im Raum.
08:30-09:15 Uhr	08:30- 09:15 Uhr	08:30-09:15 Uhr	Jedes Kind kommt in seiner Stammgruppe an und sucht sich nach aktueller Neigung und Interesse sein Spiel aus.
08:15- 09:15 Uhr	08:15-09:15 Uhr	08:15-09:15 Uhr	Freies Frühstück
09:15- 09:30 Uhr	09:15-09:30 Uhr	09:15-09:30 Uhr	Morgenkreis: Begrüßung, und z.B. singen, Infos zum Tag,

			Kinderkonferenz
Anschließend bis 12:150 Uhr	Anschließend bis 12:00 Uhr	Anschließend bis 11:00 Uhr	Freispiel, Angebote, Garten, Erlebnistouren (z.B. Bücherei, Wochenmarkt, uvm.) Wickeln, Unterstützung beim Toilettengang, nach Bedarf, Vorschulzeit
Mittagessen zu Hause	12:00-12:45 Uhr	11:00-11:45 Uhr	VÖ-Krippenkinder und Kiga-Kinder VÖ: Hände waschen und anschließend gemeinsames Mittagessen im Esszimmer
-	12:45-13:15/30 Uhr	11:45 -13:00 Uhr	Mittagsruhe/Mittagsschlaf vorher wickeln
-	13:15-14:00 Uhr	13:15- 14:00 Uhr	VÖ-Krippen- und Kiga-Kinder: Abholzeit
13:30-16:00 Uhr	-	-	Freispiel drinnen oder draußen, je nach Witterung. Gruppenübergreifende Aktionen z.B. Thema/Projekt/Fest im Jahresablauf, malen, forschen, turnen, kreativ tätig sein, etc.)+ Vorschulzeit
15:00- ca. 15:30 Uhr	-	-	Gemeinsamer Imbiss (Schulfruchtprogramm)
Anschließend bis 16:00	-	-	Freispiel, Angebote, Garten, Erlebnistouren (z.B. Spaziergänge, uvm.) und Abholzeit

Bring- und Abholzeit:

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten.

Ankunftszeit:

Das Kind wird von den Eltern, bzw. einer Bezugsperson, in den Kindergarten gebracht und von einer pädagogischen Fachkraft persönlich willkommen geheißen. Die Ankunftszeit wird dazu genutzt um eventuelle Besonderheiten des Kindes zu besprechen (z.B. schlechter Schlaf des Kindes).

Abholzeit:

Wenn das Kind von der pädagogischen Fachkraft verabschiedet wird, wird auch hier der Kontakt zur abholenden Bezugsperson dazu genutzt, um über eventuelle Besonderheiten zu informieren, bzw. über den heutigen Tag im Kindergarten zu berichten.

2.5 Gebäude und Ausstattung

Die großzügigen Gruppenräume sowie die dazugehörigen Kreativräume des einstöckigen Gebäudes nehmen einen wesentlichen Stellenwert ein und sind Grundstock unserer konzeptionellen Arbeit. Die Räume sind so eingerichtet, dass für das Kind jederzeit die Möglichkeit besteht, wichtige Bildungserfahrungen zu machen. Dabei verstehen wir Bildung als lebenslangen Prozess.

Die Räumlichkeiten für alle Gruppen sind mit Zugang zum großzügigen Garten. Ebenso gibt es ein Esszimmer und Küchenbereich sowie einen Bewegungsraum und Räume für die Kita-Leitung, Besprechungszimmer und Personal.

Kinder entwickeln ihr „Bild von der Welt“ durch eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen die sie täglich machen. Dabei bieten wir Räume und Spielmaterialien an, die zum eigenständigen Entdecken und Erforschen anregen. Deshalb werden im gesamten Haus die Spielmaterialien für das Kind auf Augenhöhe eingerichtet. Auch die Architektur und das

Inventar sind so konzipiert, dass das Kind seine Selbständigkeit auf vielfältige Art und Weise erleben und erproben kann.

So erfährt das Kind schon beim Ankommen in der Garderobe, dass seine Kleidung auf Augenhöhe aufgehängt werden kann und soll. In der Kinderküche kann das Kind an den Küchenarbeiten teilnehmen. Und auch im Bad gelangt das Kind selbständig über eine Treppe auf den Wickeltisch. Es gibt auch einen Stehwickeltisch.

Wir sehen Erfahrungsräume als „Erfahrungsschätze.“

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in den Räumen

- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- in Ruhe ungestört spielen können.
- sich wohl und geborgen fühlen.

Entsprechend sind die Räume kindgerecht und individuell eingerichtet und bieten die Möglichkeit sowohl für angeleitete Angebote als auch für freies zum Teil auch unbeobachtetes Spiel. Entsprechend des Alters der Kinder wird bei der Raumgestaltung auf Reizminimierung in den Gruppenräumen geachtet.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegen uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Die Funktionsräume und der Bewegungsraum stehen sowohl für die Kleingruppenarbeit, als auch zum freien, jedoch abgesprochenen Zugang der Kinder zur Verfügung. Dies ermöglicht zum einen die gezielte Förderung zum anderen auch bedürfnisorientierte und entwicklungsangepasste Angebote. Je nach Alter, Entwicklungsstand und Regelverständnis dürfen die Funktionsräume von den Kindern selbständig in Absprache mit den Pädagogen genutzt werden.

Die Sanitärräume verfügen zusätzlich zu den kindgerechten Toiletten auch über einen für die Kinder begehbaren Wickelbereich.

Jedes Kind hat im Flur seinen eigenen Garderobenplatz. Hier befindet sich auch der Infobereich für die Eltern.

2.5.1 Räume und Ausstattung :

Gruppe 1 (Kindergarten RG 3-SE) - Bestandsbau:

Gruppenraum
Intensivraum
Abstellraum (gemeinsam mit Gruppe 2)
Garderobe
Sanitärraum

Gruppe 2 (Kindergarten RG 3-SE) - Bestandsbau:

Gruppenraum
Intensivraum
Abstellraum (gemeinsam mit Gruppe 1)
Garderobe
Sanitärraum

Gruppe 3 /Kindergarten VÖ 3-SE) – Neubau:

Gruppenraum
Intensivraum
Sanitär- und Wickelraum

Gruppe 4 (Krippe VÖ (1.-3 Jahre)- **Neubau:**
Gruppenraum
Schlafraum
Sanitär- und Wickelraum

Darüberhinaus

Zur gemeinsamen Nutzung gibt es einen großzügigen Eingangsbereich/Halle, eine Kinderküche einen Bewegungsraum mit Ausstattung zwei Werkstatt/Matschraum, sowie zwischen Neu- und Altbau die Küche und das Esszimmer. Gegenüber befinden sich Personal- und Besucher-WCs und Personalräume und Putz- Lagerraum. Im Bestandsbau sind das Leitungsbüro und ein Elternsprechzimmer eingerichtet.

2.6 Außengelände

Die großzügige Spiel- Grünfläche umfasst 1.807 qm Abstellplatz für Kinderwagen und Müllcontainer.

Für die Krippengruppe gibt es spezielle Spielgeräte für Kinder U3, z.B. Krabbelgeräte oder Spielhaus. Die Spielbereiche für die Krippen- und Kindergartenkinder sind dadurch räumlich voneinander getrennt, es sind jedoch jederzeit barrierefreie Zugänge zum jeweils anderen Spielbereich gegeben. So haben die Kinder einerseits die Möglichkeit ihren Spielthemen ungestört nachzugehen, können jedoch auch individuell und bedarfsorientiert zu Kindern der anderen Altersgruppe Kontakt aufnehmen. Neben den Erfahrungs-, Beteiligungs- und Lernchancen, die sich daraus ergeben, wird dadurch die Erfüllung der Aufsichtspflicht gesichert.

Das Konzept des Außengeländes sieht folgende Spielgeräte vor:

- Nestschaukeln
- Sand- und Matschbereich
- Rollenspielbereich
- Gestaltungsbereich
- Rutschhügel
- Steinbaustelle
- Bewegungsbaustelle aus Baumstämmen
- Verschiedene Podeste
- Fahrzeuge
- Kräuter- und Gemüsegarten
- Naschsträucher
-

Die Kinder haben im Außenbereich vielfältige Möglichkeiten ihrem Bewegungsbedürfnis nachzukommen. Die Anordnung der Spielgeräte unterstützt die Bedürfnisse nach Bewegung und Ruhe und schafft gleichzeitig Anreize zum Klettern Schaukeln, Fahrzeuge fahren, etc. Überlegungen zur Sicherheit sind auf verschiedenen Ebenen angestellt worden. So sind das Außengelände und die Materialien hinsichtlich der Unfallsicherheit geprüft und außerdem setzt sich das Team kontinuierlich mit Sicherheitsüberlegungen auseinander. Dazu gehören beispielsweise:

- Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hinweisen, sie damit vertraut machen
- Trennung von Ruhe- und Bewegungszonen
- Zweckmäßige Anordnung von Spielgeräten
- Das Sichern beim Klettern, z.B. durch entsprechenden Fallschutz
- Anbieten von Hilfestellungen
- Wahrung der Aufsichtspflicht
- Spielzeug ist QS- und TÜV-Siegel geprüft
- regelmäßige Kontrollen durch Sicherheitsbeauftragte

2.7 Verpflegung

In unserem Kindergarten am Buchbühl wird das Mittagessen täglich vom ortsansässigen Gasthaus frisch gekocht und geliefert. Das Essen wird zeitversetzt, zuerst von den Krippenkindern und anschließend von den Kindergartenkindern gemeinsam im separaten Esszimmer eingenommen.

Dies sorgt für weniger Ablenkung und nötige Ruhe während des Mittagessens. Zu den Grundlagen gehören die Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Forschungsdepartment Kinderernährung (FKE) und Netzwerk Junge Familie – Gesund ins Leben. Entsprechend sind auch unsere Empfehlungen an die Eltern, wenn Kinder Mahlzeiten mit in den Kindergarten bringen.

Uns ist es wichtig, die Kinder nach Möglichkeit bei der Verpflegung viel mit einzubeziehen. Weitere Ausführungen sind im Kapitel „Pädagogischer Schwerpunkt Ernährung“ zu finden.

2.8 Personal

Das Personal steht entsprechend dem der Kita-VO vorgegebenen Fachkräftegebot zur Verfügung. Wir bilden innerhalb dieses Gefüges auch Fachkräfte aus. Darüber hinaus gibt es eine Hauswirtschaftskraft zur Essensversorgung. Sie ist ebenfalls Teil unseres Teams und wird von den Kindern und Kolleginnen geschätzt.

Hausmeisterleistungen werden durch den Hausmeister des Betriebshofs erledigt. Eigene Reinigungskräfte sorgen täglich für die Grundreinigung.

Das Gesamtteam wird von der Einrichtungsleitung geführt. Für diese stehen 20% Leitungsanteile pro Gruppe zur Verfügung.

Das pädagogische Personal im Kindergarten am Buchbühl besteht aus Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit-Beschäftigung.

Darüber hinaus bieten wir SchülerInnen und/oder Auszubildenden einen Ausbildungsplatz und sorgen somit für eine grundlegende fundierte Ausbildung.

Dabei achten wir darauf, die Kinder nicht durch eine zu starke Personalveränderung zu verunsichern und bevorzugen längerfristige Ausbildungsverhältnisse und Praktika.

Wir legen großen Wert darauf, respektvoll und wertschätzend miteinander umzugehen. Unsere Haltung ist geprägt vom christlichen Menschenbild. Jede Fachkraft hat die Möglichkeit individuellen Fähigkeiten, sowie Lebens- und Berufserfahrungen einzubringen und den Alltag mit Fachlichkeit zu bereichern.

Eine inklusive Grundhaltung ist für unser Team selbstverständlich. Wir begrüßen jeden Menschen mit seinen Besonderheiten, und wir suchen in gemeinschaftlicher Kooperation stets nach individuellen, wertschätzenden Lösungen.

Auf Grundlage dieser wertschätzenden, von Ressourcen ausgehenden Haltung werden alle Beziehungen gestaltet. Diese dient im alltäglichen Vorleben den Kindern als Vorbild, ebenso wie in der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Dieser Haltung geben wir Kontinuität und Verlässlichkeit durch regelmäßige Reflexion im Team (Teamsitzungen, päd. Tage usw.).

Ergänzend orientieren wir uns dazu an den Methoden des „Kooperativen Lernens“ aus dem pädagogischen Profil der Johanniter.

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Träger stützt uns dabei und ermöglicht eine transparente Arbeit.

3 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind:

- UN-Kinderrechtskonvention, u.a. Art. 28 (Recht auf Bildung)
- im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a+b Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, §9b die Förderung der Gleichberechtigung
- Bundeskinderschutzgesetz

- Kindertagesbetreuungsgesetz (KitaG) des Landes Baden-Württemberg
- Infektionsschutzgesetz (IfsG)
- Datenschutzgesetze des Bundes und des Landes.

3.1 Datenschutz

Die Datenschutzgesetze gelten für alle Mitarbeitenden und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis besteht auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

3.2 Kinderschutz

Die Johanniter verpflichten sich dem besonderen Schutz der ihnen anvertrauten Kinder. So steht es nicht nur im Leitbild für Kindertageseinrichtungen, so wollen wir es auch im Alltag leben. Entsprechend ist ein Kinderschutzkonzept in der Entwicklung, dass alle Aspekte des Kinderschutzes berücksichtigt. Dieses wenden wir konsequent an und beziehen dabei Kind und Personensorgeberechtigte soweit als möglich ein.

Dazu gehört u.a., dass Kinder vielfältig bei Entscheidungen beteiligt werden. Sowohl für die Kinder als auch für die Eltern leben wir eine offene Austauschkultur in der auch Schwieriges zur Sprache kommen kann, damit sich das Kind bei uns wohl und sich sicher fühlen kann.

Im Bedarfsfall beziehen wir das Jugendamt mit seinen vielfältigen Unterstützungsangeboten für uns, die Eltern und das Kind mit ein. Unser Personal wird im Umgang mit Kindeswohlgefährdung geschult.

3.3 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet und auf Grundlage der Empfehlungen des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg entwickelt wurde. In der Kindertagesstätte ist ein/ e Sicherheitsbeauftragte/ r und Hygienebeauftragte/r benannt, die/ der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit und die hygienischen Anforderungen in der Einrichtung behält.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.

3.4 Versicherungsschutz

Die bei uns betreuten Kinder sind über die Unfallkasse Baden-Württemberg (www.ukbw.de) versichert. Sollte ein Kind auf dem Weg zur oder von der Kita einen Unfall erleiden, ist dies unverzüglich der Kita-Leitung mitzuteilen.

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mithelfen.

3.5 Aufsichtsbehörde

Für unser Haus ist das Jugendamt des Landratsamtes Sigmaringen als Aufsichtsbehörde zuständig.

3.6 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind sowie die korrekte Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann.

4 Pädagogische Inhalte und Ziele

4.1 Grundlagen der pädagogischen Arbeit unserer Kita sind

- das Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtungen,
- das pädagogische Profil der Johanniter
- der baden-württembergische Orientierungsplan
- die Orientierung an der Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler.

Der Orientierungsplan beschreibt sechs sogenannte Bildungs- und Entwicklungsfelder, diese sind Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl – Mitgefühl und Sinn, Werte und Religion.

Der Schwerpunkt aller Bildungs- und Entwicklungsfelder ist darauf ausgelegt sowohl in der direkten Interaktion als auch in der Raumgestaltung und im Materialangebot, die im Kind innewohnende Motivation zu unterstützen und zu fördern.

Alle sechs Entwicklungsfelder sind dabei stark miteinander verbunden und können nur im Zusammenhang betrachtet werden. Der Orientierungsplan gibt somit, mit einer klaren Zielformulierung, jeder Einrichtung neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag auch einen Bildungsauftrag.

Für pädagogische Fachkräfte werden viele Hilfestellungen und Impulse für die Arbeit mit den Entwicklungsfeldern und deren täglicher Umsetzung erläutert, die in der Kita Schule ihre Beachtung und Umsetzung finden sowie regelmäßig evaluiert werden. Die dafür vom Ev. Landesverband entwickelten Materialien zur Reflexion und Weiterentwicklung werden dabei zu Hilfe genommen.

4.2 Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die ihre Bedürfnisse spüren und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln wollen. Sie sind Akteure ihrer eigenen Bildung. Kinder entdecken mit Neugierde Fähigkeiten ihres Körpers, ihres Geistes und ihrer Persönlichkeit. Dazu brauchen sie:

- beständige, liebevolle Beziehungen
- körperliche Unversehrtheit
- Sicherheit und Möglichkeiten zur (Selbst-) Regulation
- Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind
- breite Facetten von Erfahrungsspielräumen
- Grenzen und Strukturen
- stabile, unterstützende Gemeinschaften und kulturelle Kontinuität

- Vorbilder, die Werte, Normen und globales Verantwortungsbewusstsein vermitteln
- Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten
(vgl. Brazelton, T. Berry/ Greenspan, Stanley I., Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern, Weinheim/ Basel, 2002)

4.3 Unser Bildungsverständnis

Bildung ist mehr als Wissen und bezieht sich auf die gesamte Lebensspanne eines Menschen. Bildung startet mit dem ersten Atemzug. Ein Mensch bildet sich nicht nur alleine und selbsttätig, sondern auch im sozialen Miteinander. Daher gilt es die Kinder in unserer Einrichtung nicht nur als Individuen, sondern auch in der Gemeinschaft zu betrachten und ihr Miteinander zu fördern. Die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten beginnt bereits im ersten Jahr, daher werden auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden. Erwachsene bieten durch ihr Vorbild den Kindern wichtige Orientierung. Sich wohl und geborgen zu fühlen –auch in der Gemeinschaft– fördert das Lernerlebnis und -erfolg.

4.4 Rolle des pädagogischen Fachpersonals

Wir sehen uns als verlässliche, vertrauensvolle Begleiter der Kinder. Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder ernst und wollen mit unserer Arbeit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Dies soll in entspannter Atmosphäre geschehen, in der sich jedes Kind geborgen und angenommen fühlt, auch in schwierigen Emotionszuständen. In unserer Arbeit nehmen wir eine fragend-begleitende Haltung ein, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen. Diese Haltung transportieren wir auch im Rahmen der Ausbildung von angehenden pädagogischen Fachkräften.

Gemäß unserem Leitbild arbeiten bei uns ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrauensvoll zusammen. Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.

Unser professionelles Handeln wird geleitet durch folgende Grundhaltung:

- wertschätzender und respektvoller Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegen
- wahrnehmen unserer Vorbildrolle und reflektieren unseres Verhaltens
- fragend-begleitende Haltung, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen
- bewusstes Wahrnehmen durch beobachten und dokumentieren des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsfortschritte jedes Kindes
- formulieren und reflektieren der Erziehungsziele im partnerschaftlichen Gespräch mit den Eltern
- leben und erleben von Gemeinschaft und Alltag mit den Kindern
- den Kindern Zeit geben und sie ernst nehmen
- schaffen einer Atmosphäre, in der sich alle Kinder mit ihren Familien, egal welcher Nation, Ethnie und Religion, willkommen und anerkannt fühlen
- vermitteln einer Wir-helfen-einander-Kultur

4.4.1 Freies Spiel

„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.“¹

Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer dinglichen und sozialen Umwelt auseinander. Sie erforschen und erobern ihre Umwelt, z.B. indem sie etwas greifen und somit „begreifen“.

Wir wissen welche wichtige Bedeutung das Spielen für die Kinder hat. Deshalb lassen wir den Kindern Zeit zum freien Spielen. Im freien Spiel können die Kinder selbst entscheiden mit was und mit wem sie spielen wollen. Jedes Kind entscheidet selbst über das Tempo und die Intensität seines Spieles oder darf auch einfach mal „nur“ beobachten.

Unsere Aufgaben im Freispiel sind:

- Ein entspanntes Klima schaffen, in dem sich alle Kinder willkommen und anerkannt fühlen.
- Eine anregungsreiche Umgebung schaffen, die vielfältige, frei zugängliche und den Interessen der Kinder entsprechende Spielmaterialien enthält.
- Den Kindern Impulse geben und sie ermutigen Neues zu entdecken und auszuprobieren.
- Auf Fragen der Kinder eingehen und gemeinsam Antworten suchen, z.B. in Büchern.

Mit zunehmendem Alter erweitert sich die Spielkomplexität des Kindes. Spielen, Lernen und Entwicklung sind dabei untrennbar miteinander verbunden. An erster Stelle steht, dass das Kind mit Spaß, Fantasie und Geduld eigene Dinge und Vorstellungen entwickelt, Lösungen findet und umsetzt. Der Prozess des Spielens ist sehr viel wertvoller als ein sichtbares Endprodukt.

Im Freispiel darf das Kind auch ohne erkennbare Beschäftigung sein, einfach mal „Nichtstun“. Denn auch wenn es nicht zu erkennen ist, so nimmt ein Kind dennoch ständig mit all seinen Sinnen wahr, überlegt und fantasiert. Auch durch eine aktive Beobachtung werden die Synapsen im Gehirn gefördert, wie im Tun selbst.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es einerseits, dem Kind Zeit und Raum zu geben, um seine Spielbedürfnisse auszuleben.

Spielmaterialien:

Die Spielmaterialien sind von den pädagogischen Fachkräften so ausgewählt, dass die Bedürfnisse und Interessen aller Kinder berücksichtigt werden. Es gibt sowohl Alltagsgegenstände, als auch interkulturelles Spielmaterial, geschlechtsspezifisches Spielmaterial und weitere spezielle Materialien.

In der Kita Schule liegt der Schwerpunkt auf Forschen und Sinneswahrnehmungen, Entdecken und Konstruieren.

4.4.2 Sprachförderung

Sprachförderung findet während des Kita-Alltages in vielen verschiedenen Facetten statt. Zum Beispiel im Morgenkreis werden viele Lieder gesungen, Fingerspiele „erzählt“ oder Reime gesprochen.

¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 2. Auflage 2015, Freiburg im Breisgau, S. 36

Während des gesamten Alltags achten die pädagogischen Fachkräfte auf eine deutliche Aussprache, eine kindgerechte Wortwahl und eine Mimik, welche zu den gesprochenen Worten passt.

In unserem Tagesablauf gibt es feste Zeiten für den Begrüßungs- und den Abschlusskreis, hierbei wird auch musiziert. Inhalt der Singkreise sind Fingerspiele, einfache Tänze, Kreisspiele und Lieder mit Bewegungen und Gesten.

Im Singkreis erleben die Kinder ihr erstes bewusstes, musikalisches Gemeinschaftsgefühl. Dabei wird auch das gemeinsame Musizieren praktiziert. Es gelingt besonders gut, wenn man aufeinander hört und sich einfügt. Wir regen jedes Kind dazu an, das Umfeld nach Klängen und Geräuschen zu erkunden. Herausragende Wörter oder Liedabschnitte singen die Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand mit oder nach, und ahmen Bewegungen nach. Wir fordern Kinder zur Nachahmung heraus.

Jedes Kind wird während des Singens und rhythmischen Musizierens spielerisch in den Bereichen Atmung, Aussprache, Wiedergabe der Sprachmelodie und des Sprechrhythmus' gefördert. Wir bieten Kindern, Musikinstrumente wie z.B. Triangel, Tamburin, Schellenstab, Rasseln und Xylophon zum Ausprobieren an. Dabei lernen die Kinder verschiedene Instrumente kennen, üben die Erzeugung der Klänge und die Regulierung der Lautstärke. Dabei verfeinert sich ihre Spieltechnik kontinuierlich.

Bücher sind ebenso fester Bestandteil des pädagogischen Alltags. Sie regen die Sprachbildungsprozesse an und unterstützen sie. Gemeinsam mit den Kindern sehen wir Bilderbücher an, lesen und erzählen Geschichten. Diese sind dem Alter entsprechend ausgewählt, wie z.B. Fühlbücher, welche zusätzlich die Sinne anregen.

Außerdem bieten wir auch themenbezogene Bücher an (z.B. Meine Familie, Nikolaus, Fahrzeuge, Jahreszeiten, usw.)

4.4.3 Alltagskompetenzen

„Alltagskompetenzen und -fähigkeiten umfassen individuelle, zwischenmenschliche, kognitive und körperliche Fähigkeiten und Kompetenzen, die es Menschen ermöglichen, das eigene Leben zu meistern und zu gestalten, sowie die Kraft zu entwickeln, mit Veränderungen zu leben und Veränderungen in ihrer Umwelt herbeizuführen. Beispiele individueller Alltagskompetenzen und -fähigkeiten sind u. a. die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen; kreatives und kritisches Denken; Selbstwahrnehmung und Einfühlsamkeit; Kommunikationsfähigkeiten und die Fähigkeit zu zwischenmenschlichen Beziehungen; und das Bewältigen und Umgehen können mit Emotionen und Stress. Derartige Alltagskompetenzen und -fähigkeiten sind grundlegende Bausteine für die Entwicklung von persönlichen Kompetenzen und Fähigkeiten für Gesundheitsförderung (WHO, 1998)“.

Den Bedürfnissen der Kinder nach Selbständigkeit und Entwicklung, nach Orientierung, Sicherheit und nach Kontakt und Gemeinschaft kommen wir auch durch das gemeinsame Erlernen von Alltagsfähigkeiten nach. Selbständigkeit von Kindern heißt in unserem Verständnis, dass alles, was ein Kind selbst bewältigen kann auch von ihm getan werden soll. Der sorgfältige Umgang mit den verschiedensten Materialien, Spielsachen, Inventar und der umgebenden Natur wird den Kindern gezeigt. Sie werden zu eigenen Entscheidungen aufgefordert und an die selbständige, sachgerechte Verwendung von Alltagsgegenständen immer wieder erinnert. Fällt einem Kind etwas herab, kann es z.B. mit Handfeger und Schaufel kehren oder mit dem Lappen wischen. Der Umgang mit diesem "Werkzeug" übt auch die Koordination und ermöglicht es dem Kind selbständig tätig zu werden. Dies bedeutet auch, dass wir gelegentlich Eltern gezielt dazu raten, ihren Kindern mehr Handlungsfreiheit und Mitverantwortung zu ermöglichen, denn Kinder denen alles abgenommen wird, haben es ebenso schwer wie diejenigen Kinder, um die sich niemand richtig kümmert.

4.4.4 Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“.²

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Denn Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzusetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

Entsprechend werden die bei uns betreuten Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse altersangemessen und regelmäßig mit einbezogen (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten und der Raumgestaltung).

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln, die helfen können Konflikte zu reduzieren. Diese werden bildlich dargestellt. Die Kinder können dadurch lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Die miteinander aufgestellten Regeln, bedürfen einer regelmäßigen Überprüfung und Anpassung. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob die Regelungen beibehalten werden oder ob Änderungen erforderlich sind. Gemeinsam achten wir auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in unserem Miteinander Sicherheit zu geben.

Als Erwachsene können wir Vorbild und Anregung für die Kinder in Bezug auf Beteiligung sein. Wir haben für die Kinder ein „offenes Ohr“, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen sich auch zu schwierigen Situationen zu äußern.

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft und in der Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat sowie durch regelmäßig stattfindende Elternbefragungen beziehen wir die Eltern aktiv mit ein. Sie haben auch über unser Beschwerdemanagement, das sie im Rahmen des Anmeldegesprächs kennen lernen, jederzeit die Möglichkeit persönlich oder bei Bedarf anonym Rückmeldungen positiver oder negativer Art abzugeben (s. Kapitel Zusammenarbeit mit Eltern).

4.4.5 Beobachtung und Dokumentation

Zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte gehört es die Bildungs- und Entwicklungsschritte der Kinder in unserer Kita professionell zu beobachten und zu dokumentieren. Dazu nutzen wir u.a. den EBD 0-36 Monate und den EBD 36-72 Monate, da sie wissenschaftlich evaluierte Entwicklungsbeobachtungsinstrumente sind. Dieses Screening-Verfahren, bestehend aus Aufgabensammlungen, bietet nicht nur die Möglichkeit gefährdete Kinder zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu identifizieren, sondern auch Kindern aufzuzeigen, was sie alles können. Die Fachkräfte, die sie anwenden sind darin geschult. Die Erkenntnisse aus dem EBD fließen in die Elterngespräche mit ein, so dass die Eltern stets transparent über ihr Kind informiert werden.

Ergänzend wird zusammen mit dem Kind und den Eltern ein Portfolio erstellt. Dies ist ein Ordner, in dem Bildungs- und Entwicklungsschritte des Kindes dokumentiert werden wie z.B.

² Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung, Weinheim, Basel, S. 14

Bilder und Geschichten. Das Kind bestimmt mit was in den Ordner kommt und was nicht. Das Portfolio steht für das Kind sicht- und erreichbar und ist sein Eigentum. So bestimmt es auch wer das Portfolio anschauen darf. Verlässt das Kind die Einrichtung, bekommt es das Portfolio überreicht und darf es mitnehmen.

4.4.6 Inklusion – Vielfalt als Chance

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann. Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben unserer Stadt.

Kindern mit besonderem Förderbedarf schenken wir besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln. Kinder mit einem besonderen Förderbedarf benötigen ein ärztliches Attest oder ein Gutachten durch einen Fachdienst, damit die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach §53 SGB XII auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach §35a SGB VIII auf Eingliederungshilfe beim Jugendamt stellen. Hierbei unterstützen wir gerne. Die Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung zusammen mit der Fachberatung.

4.4.7 Medienbildung/ digitale Medien in Ü3-Gruppen

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der Kita soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel beim Zeichnen und Erzählen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was ihnen an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt - was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles so real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. Regelmäßig besuchen wir mit den Kindern die Bücherei im Ort. CDs werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören. Im Rahmen unserer Portfolioarbeit beziehen wir die Kinder auch aktiv in die Bedienung der Fotokamera und des Fotodruckers mit ein.

Ein wichtiges Lernfeld der Medienbildung ist für uns auch, dass wir die Kinder anleiten, Bücher, CDs und Geräte pfleglich zu behandeln und sachgemäß zu benutzen.

4.4.8 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

Die Kita-Mitarbeitenden haben die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird im Bedarfsfall von der Kita eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte erhalten zum Thema eine Grundlagenschulung, die regelmäßig im Team aufgefrischt wird.

4.4.9 Ernährung

Das gesunde Aufwachsen der Kinder wird weiterhin durch den Schwerpunkt Ernährung unterstützt. Da ein gesunder Lebensstil schon früh geprägt wird, sich die Kinder einen Großteil des Tages in der Einrichtung aufhalten, stellt der Schwerpunkt Ernährung eine wichtige Säule zum gesunden Aufwachsen der Kinder dar.

„Körperlich-sinnliche Erfahrungen sind dabei von entscheidender Bedeutung. Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept sind die Antriebsquelle für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung eines Kindes.“³

Daher achten wir in unserer Kita auf vielfältige körperliche Aktivitäten und Ruheerfahrungen sowie eine ausgewogene Ernährung. Wir richten uns dabei nach den Standards der Landesinitiative Bewusste Kinderernährung. Zu deren Grundlagen gehören die Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, Forschungsdepartment Kinderernährung (FKE) und Netzwerk Junge Familie – Gesund ins Leben.

In unserer Einrichtung wird durch eine hauswirtschaftliche Kraft täglich frisch, gesund und teilweise auch in Bioqualität gekocht. In Projekten lernen die Kinder altersgerecht die Arbeiten im Rahmen der Essenszubereitung kennen und wirken dabei regelmäßig mit. Vom bewussten Einkauf über die Zubereitung bis hin zum Tischdecken, Abräumen und Abspülen. Die Kinder setzen sich so bewusst mit dem Thema Ernährung auseinander und erkennen, dass Essen weit mehr ist als der bloße Akt der Nahrungsaufnahme. Durch ein vielfältiges

³ ³ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 2. Auflage 2015, Freiburg im Breisgau, S. 111

Angebot lernen die Kinder die verschiedensten Lebensmittel als Rohstoff und als fertige Speisen kennen und schätzen. So entwickeln sich differenzierte sensorische Fähigkeiten, und Kinder erkennen bereits am Duft des Essens was heute gekocht wird. Die Kinder werden ermutigt zumindest jede Speise einmal zu probieren und neue Geschmackserlebnisse zuzulassen. Die pädagogischen Kräfte dokumentieren auf unserem „Essensbarometer“ den Appetit jedes Kindes, um dies den Eltern auf anschauliche Weise zu den Abholzeiten mitteilen zu können.

Beim Essen ist uns wichtig, dass die Kinder sich entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand aus den angebotenen Speisen und Getränken selbst aussuchen und selbst nehmen können. So entwickeln die Kinder ihren Geschmackssinn und ein Gespür dafür, welche Menge ihnen guttut. Selbstverständlich werden auch Kochwünsche der Kinder aufgegriffen.

Die Mahlzeiten werden gemeinschaftlich im Esszimmer eingenommen. Hier stehen Tische in Erwachsenenhöhe mit passenden Bänken und Stühlen für die Kinder zur Verfügung. Wir wollen so der häuslichen Situation in der Familie möglichst nahekommen und den Kindern die Freude am gemeinsamen Essen und Kommunizieren in der Tischgemeinschaft vermitteln. Entsprechend beginnen und beenden wir die Mahlzeiten gemeinsam. Hierbei geben wir den Kindern die nötige Zeit, sich in Ruhe auf die Essensgemeinschaft einzulassen und ihre Erfahrungen machen zu können. Denn besonders bei Berufstätigkeit beider Elternteile findet häufig die Ruhe beim gemeinsamen Essen nicht den notwendigen Raum. Die Kinder decken gemeinsam den Tisch und räumen diesen auch wieder ab. Die pädagogischen Kräfte nehmen zumindest symbolisch am Essen teil, unterstützen beim Essen und regen die Kommunikation am Tisch an.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, welche Mahlzeiten in der Kita angeboten werden und wer diese zubereitet:

	Krippe	Kindergarten (VÖ)
Vesper	Selbst mitgebracht. Wird in der Gruppe bedürfnisorientiert eingenommen.	Selbst mitgebracht. Wird in der Gruppe bedürfnisorientiert eingenommen.
Mittagessen	Wird täglich frisch gekocht und geliefert und gemeinsam im Esszimmer eingenommen.	Wird täglich frisch gekocht und geliefert und gemeinsam im Esszimmer eingenommen.
Nachmittagssnack		Kindergarten (RG) Wird durch uns gestellt (Schulfruchtprogramm). Die Form der Einnahme wird gemeinsam mit den Kindern entschieden.
Getränke	Wir stellen Wasser und ungesüßten Tee	Wir stellen Wasser und ungesüßten Tee

Eine enge Kooperation von Caterer, Hauswirtschaft und pädagogischen Fachkräften ermöglicht und unterstützt die gesunde Ernährung der Kinder. Folgende Ziele sind mit dem Bereich verknüpft:

Qualität der Speisen:

- a. Keine Fertiggerichte
- b. Verwendung wertvoller Lebensmittel
- c. Das Essen soll den Kindern schmecken

Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften/ Kindern:

- d. Vernetzung Küche-Kinder ermöglichen und unterstützen
- e. Kinder in die Zubereitung von Speisen mit einbeziehen
- f. Kinder lernen Zutaten und Geräte kennen
- g. Kinder nicht zum Essen zwingen
- h.

Ziele für die Kinder:

- i. Bei Kindern guten Grundstein legen, z.B. Sättigungsgefühl
- j. "Kindern was Gutes für das Leben mitgeben"
- k. Kinder lernen Esskultur
- l. Lust auf Essen vermitteln
- m. Kindern Orientierung geben (z.B. Lage v. Löffel, Messer, Gabel, Glas und Teller beim Tisch decken)

Die Fachkräfte im Kindergarten achten auf eine ausgewogene Ernährung der ihnen anvertrauten Kinder und beziehen auch die Eltern aktiv mit ein. Die Eltern werden durch klare und verbindliche Vorgaben für das Thema gesunde Ernährung sensibilisiert und in ihrem eigenen Tun und Vorbildcharakter durch die Kita unterstützt.

Zudem nimmt die Kita am Schulfruchtprogramm teil. Durch die Unterstützung des Landes werden wöchentlich frische und gesunde Lebensmittel, wie Äpfel, Karotten, Milch, etc. in die Kita geliefert und weiterverarbeitet. Dabei werden auch die Kinder in der Zubereitung verschiedener Speisen und Snacks einbezogen.

4.4.10 Bewegung

Aus anthropologischer Sicht ist der Mensch ein Bewegungswesen. So sind Kinder auf Wahrnehmung und Bewegung angewiesen, um sich ein Bild von sich selbst zu machen, um die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und sich die Welt aktiv anzueignen. Die körpernahen Sinne, wie z.B. Wahrnehmungserfahrungen über die Haut, über das Gleichgewichtsempfinden und die Wahrnehmung der eigenen Position und Lage im Raum erfährt das Kind ein Bild von der Welt und von sich selbst. Auf diesem Bild basiert das Erziehungs- und Bildungsverständnis, das Bewegung als elementare Handlungs- und Ausdrucksform des Kindes in den Vordergrund der pädagogischen Arbeit stellt und über sie die körperlich-motorische Entwicklung, aber auch die sozial-emotionale und kognitive Entwicklung unterstützen will.

Die Fachkräfte im Kindergarten berücksichtigen einerseits die Selbstbildungsprozesse des Kindes, sehen ihre Rolle und Verantwortung jedoch auch in der anregenden und begleitenden Rolle durch Angebote und Herausforderungen.

Es ist besonders wichtig, gerade in Zeiten des Bewegungsmangels, vielfältig körperlich-sinnliche Erfahrungen zu ermöglichen. Die pädagogischen Fachkräfte fördern das kindliche Grundbedürfnis nach Bewegung. Das gesunde Aufwachsen der uns anvertrauten Kinder unterstützen sie durch vielfältige, im Tagesablauf integrierte Bewegungsangebote. Die Kinder erhalten während der Betreuungszeiten immer wieder Gelegenheiten sich lustvoll auszutoben, um ihre Lebensfreude ausdrücken zu können. Neben dem Aufbau einer guten körperlichen Konstitution, haben unsere Angebote auch eine Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. So können sie vielfältige Erfahrungen „aus einer Hand“ sammeln und ihren Körper mit den vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen kennenlernen und ihre Fähig- und Fertigkeiten kontinuierlich weiterentwickeln und somit Bewegungssicherheit erlangen. Dabei sind sowohl Grenzerfahrungen möglich, als auch das Überwinden von Ängsten von Bedeutung. Bewegung steht in engem Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen, dem Lernen

im Allgemeinen, der sprachlichen, kognitiven und emotionalen Entwicklung, wie auch der sozialen Interaktion. Damit wird die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit deutlich. Bewegung nimmt im Kindergarten am Buchbühl täglich ihren selbstverständlichen Platz im Tagesverlauf ein. Den Kindern stehen ausreichend Bewegungsräume, Kletter-, Turn-, und Spielgeräte zur Verfügung, die zu motorischen Aktivitäten anregen (verschiedene Bälle, psychomotorische Geräte, Springseile, Schwungtücher, Schaumstoffelemente, etc.).

Für die Kinder beider Altersgruppen sind zweckmäßig ausgestattete Bewegungsräume, Frei- und Spielflächen, Kletter-, Hangel- und Rutschgelegenheiten im Raumkonzept mitgedacht. Dies schließt sowohl den Innen- als auch Außenbereich mit ein. Kinder können schiefe Ebenen, Treppen, Leitern, Tauen benutzen, die zum Hochkrabbeln, Hochsteigen und Klettern anregen. Durch die vielfältigen Bewegungsimpulse und -angebote schaffen die Fachkräfte eine notwendige Voraussetzung für die individuelle Gesundheit der Kinder.

Wir gehen grundsätzlich mit den Kindern jeden Tag und unabhängig von der Wetterlage - bis auf ganz wenige Ausnahmen - raus.

Vorkehrungen zur Sicherheit der Kinder sind auf verschiedenen Ebenen durchdacht und sichergestellt. Regelmäßig stattfindende Begehungen sind von Trägerseite organisiert und auch das Team setzt sich kontinuierlich mit Sicherheitsüberlegungen auseinander. Dazu gehören beispielsweise:

- n. Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hinweisen, sie damit vertraut machen
- o. Trennung von Ruhe- und Bewegungszonen im Innen- und Außenbereich
- p. Zweckmäßige Anordnung von Spielgeräten
- q. Das Sichern beim Klettern, z.B. durch Weichbodenmatten
- r. Anbieten von Hilfestellungen
- s. Wahrung der Aufsichtspflicht
- t. einen Sicherheitsbeauftragten im Team benennen, der zusätzlich zur Leitung für die Sicherheit der Kinder mit Sorge trägt.

4.4.11 Weitere pädagogische Inhalte

Interkulturelle und religiöse Bildung

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, leben als christlicher Träger evangelischer Prägung Werte wie Wertschätzung, gegenseitige Achtung, Nächstenliebe, Toleranz und Liebe zum Leben.

Religiöse Werte und Inhalte werden den Kindern in Form vom Erleben der christlich-kulturellen Feste im Jahreskreis vermittelt. Diese Themen werden je nach Entwicklungsstand und Situation der Kinder in den einzelnen Gruppen behandelt und miteinander erlebt. Abschließende „Höhepunkte“ werden danach als Feste und Rituale in den Gruppen für die Kinder und auch gegebenenfalls für die ganze Familie eingeplant (z.B. Laternenfest,

Weihnachtsfeier, Ostern...). Wir sind offen und interessiert an den unterschiedlichen religiösen Festen und wollen diese auch in den Alltag mit einbeziehen.

Um den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, gibt es Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen. Oft lernen Kinder voneinander leichter als von Erwachsenen.

Regelmäßig finden Lernaktivitäten auch in Kleingruppen statt, um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen. So können situationsorientiert die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen thematisiert und bearbeitet werden und die Bereitschaft zur Kommunikation und das Selbstvertrauen gestärkt werden.

Wir arbeiten nach dem sogenannten teiloffenen Konzept. Das heißt, dass die Kinder zwar einer Gruppe spezifischen zugeordnet sind, jedoch bei Interesse an pädagogischen Angeboten anderer Gruppen teilnehmen und andere Räume nutzen können.

5 Pädagogische Schwerpunkte des Kindergarten am Buchbühl

5.1 Pädagogischer Schwerpunkt nach Emmi Pikler

Die Inhalte der „Konvention für die Rechte der Kinder in Krippen“ bilden die Basis für die gelebte Krippenpädagogik in der Kita Schule.

KONVENTION FÜR DIE RECHTE DER KINDER IN KRIPPEN
PIKLER-LÖCZY GESELLSCHAFT UNGARN

Jedes Kleinkind, das in die Krippe geht,

1. hat das Recht, als Person akzeptiert und mit Verständnis, taktvoll und achtsam behandelt zu werden. Es hat das Recht, vor jedem noch so kleinen Ausdruck von Aggression in Begegnungen mit Erwachsenen, sei es durch Worte oder Taten, in verdeckter oder offener Form, geschützt zu werden.
2. hat das Recht auf eine aufmerksame, liebevolle und unterstützende Beziehung mit den Erwachsenen, die es betreuen und seine physischen und psychischen Bedürfnisse beachten.
3. hat das Recht auf eine gesunde Lebensweise und körperliches Wohlbefinden: dass für seine Ernährung, seine Kleidung, für ausreichend Bewegung und Spiel im Freien und für sein Ruhebedürfnis Sorge getragen wird, immer unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse.
4. hat das Recht, bei der Erfüllung seiner körperlichen Bedürfnisse in der Pflege persönliche Fürsorge ohne Hast und Eile zu erfahren.
5. hat das Recht auf Kontinuität und Stabilität seiner persönlichen Beziehungen, seiner Lebensumstände, der dinglichen Umwelt sowie darauf, dass die Ereignisse des Tagesablaufs vorhersehbar und transparent sind. Es hat das Recht, dass es auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten kann, um auch so ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.
6. hat das Recht, dass die Erwachsenen seine Entwicklung begleiten und fördern, dabei seinen individuellen Rhythmus berücksichtigen und es nicht mit Erwartungen konfrontieren, für die es noch nicht reif ist.
7. hat das Recht, ausreichende und geeignete Möglichkeiten zu bekommen, um selbständig aktiv zu sein, sich durch freies Spiel und freie Bewegung entwickeln zu können, aus eigener Initiative seine Umwelt zu erforschen und dabei vom Erwachsenen mit Interesse begleitet zu werden.
8. hat das Recht, dass es im Prozess seiner Sozialisation in einer für es überschaubaren Gruppe von Kindern so unterstützt wird, dass es sich wohl und sicher fühlt.
9. hat das Recht, seine Emotionen zum Ausdruck zu bringen, Mitgefühl in Freude und Leid zu erleben und für die Regulation seiner Affekte Unterstützung zu erfahren.
10. hat das Recht darauf, dass die Erwachsenen, die es betreuen, mit seinen Eltern in kontinuierlichem Austausch stehen und so eine Brücke zwischen seinen Lebenswelten Familie und Krippe schaffen. Es hat das Recht, dass beachtet wird, dass die Familie für das Kind auch während der in der Krippe verbrachten Zeit das Wichtigste ist.

Verfasst von der ungarisch-deutschsprachigen Pikler-Krippen-Arbeitsgemeinschaft, veröffentlicht zusätzlich zur Pikler-Krippen-Tagung in Budapest im November 2011.
Dieses Plakat darf mit unverändertem Inhalt frei verbreitet, jedoch nicht zu wirtschaftlichen Zwecken verkauft werden. Der Inhalt ist urheberrechtlich durch die Pikler-Löczy Gesellschaft Ungarn geschützt.
copyright by Pikler-Löczy Gesellschaft Ungarn
www.pikler.hu

Die Entwicklung eines Menschen verläuft sehr individuell. Daher braucht jeder Mensch unterschiedlich lange Zeit, um seine Fähigkeiten auszubilden. Die pädagogischen Fachkräfte des Kindergarten am Buchbühl begegnen jedem Kind mit Respekt, begleiten aktiv die eigenständige Entwicklung, unterstützen diese, greifen jedoch –möglichst- nicht direkt ein. Die Fachkräfte wissen, dass alle Einflüsse des Tages auf die Kinder einwirken. So werden

nicht nur Spielsituationen respektvoll und ruhig begleitet, sondern auch Pflege- und Esssituationen viel Aufmerksamkeit gewidmet. Vertrauensvolle und beständige Beziehungen sind wichtige Grundlagen, für einen intensiven und vertrauensvollen Kontakt zum Kind, der wiederum die Entwicklung des Kindes positiv beeinflusst.

Die Pikler Pädagogik besteht aus drei Säulen

- a. beziehungsvolle Pflege
- b. autonome Entwicklung der Bewegung
- c. freies Spiel

Für alle genannten Bereiche nehmen sich die Fachkräfte viel Zeit und Geduld.

u. Beziehungsvolle Pflege

In Pflegesituationen nehmen sich die Fachkräfte die Zeit, um einen von Respekt geprägten Umgang mit dem Kind und seinen individuellen Bedürfnissen zu gewährleisten. Hierbei spielt die Kommunikation mit dem Kind eine wichtige Rolle. Die Fachkräfte sprechen das Kind direkt an, erklären was sie gerade tun – auch wenn das Kind das Gesprochene nicht vollständig verstehen kann. Das handlungsbegleitende Sprechen, wie z.B. „jetzt hole ich deine Windel aus dem Fach“ ermöglicht dem Kind die Situation zu erfassen und den Gegenstand in Augenschein zu nehmen.

Die Fachkräfte ermöglichen und ermutigen das Kind, wann immer es möglich ist, sich aktiv einzubringen und zu assistieren.

So können Kinder bereits sehr früh beim Anziehen mithelfen. Auch wenn sich dies anfänglich etwas schwierig gestaltet und sie sehr viel Zeit benötigen, so bekommt das Kind ein Erfolgserlebnis und bei den nächsten Versuchen wird es deutlich einfacher.

Da Kinder permanent lernen, macht es wenig Sinn, den Tag in „schöne Dinge“, z.B. spielen und zu „erledigende Pflichten“, wie z.B. wickeln einzuteilen.

Den Fachkräften ist es wichtig dem Kind in jeder Situation die volle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Wenn das Kind größer ist, darf es selbst entscheiden, ob es sich zum Wickeln hinlegen oder dabei stehen bleiben möchte. Aus diesem Grund sind die Wickelplätze in der Kita in unterschiedlicher Höhe und Bauart vorhanden. So erfährt das Kind, „ich habe Wahlmöglichkeiten.“

Rituale und Routine schaffen Sicherheit. Deshalb werden gewissen Tätigkeiten möglichst in der gleichen Reihenfolge angegangen und die Kinder erhalten die Möglichkeit sich darauf einzustellen. Beispiele hierfür sind: „Erst ziehen wir die Schuhe aus, dann ...“

Zusammenfassend sind den Fachkräften folgende Aspekte in Pflegesituationen wichtig:

- Das Kind soll sich wohl fühlen.
- Die Reaktionen des Kindes werden beachtet und feinfühlig beantwortet.
- Es findet eine Kooperation mit dem Kind statt.
- Rasche Bewegungen können negativ wirken, daher ist es wichtig, ruhig zu handeln.

v. autonome Entwicklung der Bewegung

Im Bereich Bewegung handeln die Fachkräfte nach dem Ansatz, dass jedes Kind selbst in der Lage ist, sich ohne aktive Hilfe von außen zu entwickeln, die Autonomie des Kindes steht somit im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns. Das jedem Kind innewohnende, individuelle Entwicklungstempo wird berücksichtigt und akzeptiert. Kinder gehen dann den nächsten Entwicklungsschritt, wie z.B. die ersten Schritte, wenn sie dazu bereit sind.

Diese Entwicklungsschritte abzuwarten erfordert Geduld. Fachkräfte geben dem Kind den nötigen Freiraum und greifen nicht in die Entwicklung der Bewegung ein, schaffen jedoch Anreize für nächste Entwicklungsschritte. Im Vordergrund stehen somit die qualitativen Aspekte der Bewegungsentwicklung und weniger das Erreichen bestimmter Bewegungsziele

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, sich als aktiv zu erleben und Vertrauen in die eigene Bewegung zu erlangen.

w. freies Spiel

Das freie Spiel dient der Selbstverwirklichung

Damit Kinder sich im freien Spiel optimal entwickeln können, ist es wichtig, Kinder intensiv zu beobachten. Die Fachkräfte erkennen beliebte Spielmaterialien und Spielthemen der Kinder und können durch Bereitstellung dieser, die Selbstbildungsprozesse des Kindes unterstützen. Das Spiel der Kinder soll von Erfolgserlebnissen geprägt sein. In der Kita Schwanennest gibt es beispielsweise spezielle Pikler Materialien, welche das aktive freie Spiel unterstützen.

- x. das große Pikler Dreieck
- y. die Hühnerleiter-Rutschbrett-Kombination
- z. Biber-Würfel in verschiedenen Variationen
- aa. Kisten in verschiedenen Größen
- bb. die Trag-Sitz-Kiste
- cc. die Bogenleiter
- dd. der Tunnel

All diese Möbel bieten Kindern Anreize, sich mit ihren motorischen Fähigkeiten auseinanderzusetzen und diese weiterzuentwickeln.

Durch Materialien wie Becher, Bauklötze, Tücher, etc. erhalten Kinder die Möglichkeit, eigene Ideen im Rahmen des freien Spiels zu entwickeln. Die Fachkräfte unterstützen das eigenaktive Tun der Kinder, geben wo gewünscht Hilfestellungen, unterstützen und achten dabei darauf, dass dem Kind noch genügend Freiraum zur Verfügung steht. Räumlichkeiten der Kita Schwanennest sind dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend ausgestattet, so dass die Kinder selbst entdecken und entscheiden können, womit sie sich beschäftigen möchten. Dies ist die beste Voraussetzung, um mit großer Aufmerksamkeit und Ausdauer zu lernen. Weiterhin wird das kindliche Interesse nach Kontakt mit anderen Kindern unterstützt und erste soziale Erfahrungen, wie z.B. Umgang mit Konflikten ermöglicht.

5.2 Pädagogischer Schwerpunkt Kreativität

Wir wissen, dass Kreativität eine entwicklungsfähige Kompetenz ist, über die jeder Mensch verfügt.

Das Wort „Kreativität“ entstammt dem lateinischen Begriff „Creare“ und bedeutet so viel wie, erzeugen, gebären und erschaffen.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen im Schwerpunkt Kreativität weitaus mehr, als die Aspekte „bildnerisches und ästhetisches Gestalten“. Kreativität umfasst die menschliche Kompetenz, die zum einen Fantasie und Ausdrucksfähigkeit und zum anderen Problemlösungsfähigkeit beinhaltet. Kreativität, Spielen und Lernen haben viel miteinander zu tun. Kreative Prozesse beinhalten ein hohes Lernpotenzial, haben jedoch auch immer eine spielerische Komponente: Das Kind greift Zufälle auf, experimentiert ohne das Ergebnis zu kennen und versteht somit immer mehr die Zusammenhänge des Lebens. Erst die erprobende und untersuchende Haltung ermöglicht dem Kind den Phänomenen des Lebens auf die Spur zu kommen und Erkenntnisse über Zusammenhänge zu gewinnen. Die kindliche Neugier und Weltoffenheit sind der Motor, der zu Welterkundung und –verständnis anregt.

Spielen und kreativ sein ist für Kinder die Grundlage für alle weiteren Lernprozesse in allen Bildungsbereichen.

Kreativität ist die Fähigkeit Neues zu schaffen. Sie ist den Kindern in die Wiege gelegt. Es geht dabei primär nicht um die Produktion von Dingen, sondern schließt vielmehr neue Ideen, überraschende Lösungen von Problemen und auch Visionen mit ein.

Dabei ist es unerheblich, ob das Neue für die ganze Gesellschaft nützlich sein wird. Der Maßstab ist also nicht die Bewertung und Akzeptanz des Umfelds, sondern die Neuartigkeit und der Nutzen für das Kind. Eine handlungsleitende pädagogische Fragestellung ist in diesem Zusammenhang: „Hat das Kind gerade eine individuelle Antwort auf eine Herausforderung seines eigenen Lebens gefunden?“

Der pädagogische Schwerpunkt Kreativität bedeutet also keineswegs Kinder zu Künstlern, Genies oder Wissenschaftlern zu erziehen. Es geht darum, das kreative Potenzial, das jedem Menschen von Geburt an zu eigen ist, zu fördern.

Dazu ist es in erster Linie wichtig, den Kindern Raum zur Entfaltung der kindlichen Kreativität zu geben und kreativitätshemmende Faktoren zu vermeiden. Die Fachkräfte der Kita Schwanennest unterstützen die Experimentierbereitschaft und Ideen der Kinder. Sie lassen bei Kindern ungewöhnliche Problemlösungen zu. Dadurch entsteht die Chance Prozesse eigenaktiv zu gestalten und eigene Lösungsstrategien zu entwickeln.

Folgende pädagogische Grundsätze zur Entwicklung und Gestaltung einer kreativen Lern- und Bildungskultur werden beachtet:

ee. Kreativität wird nicht als Störfaktor begriffen

Kinder dürfen Dinge (im Rahmen der Sicherheit) auch anders verwenden, z.B. Stuhl als Kutsche, Geschirr als Musikinstrument. Die Ideen der Kinder sind nicht primär unpassend, sondern werden von den Fachkräften mit einer positiven Einstellung beantwortet. Die Fachkräfte erkennen darin die Fähigkeiten, wie z.B. „um die Ecke denken“, Originalität, Flexibilität und Mut haben.

ff. Die kindliche Neugier wird aktiv unterstützt

Diese Neugier zu erhalten ist wesentliche Aufgabe der Kreativitätsförderung.

„Haben Urwaldmenschen einen Rasenmäher?“ „Wo sind eigentlich die Blitze gelagert?“ „Haben Windhunde auch Hunger?“ Fachkräfte sind herausgefordert Fragen des Kindes nicht immer abschließend zu beantworten und Lösungen vorzugeben. Die Fachkräfte in der Kita Schwanennest machen sich in diesen Prozessen gemeinsam mit den Kindern auf den Weg nach Antworten und Lösungen zu suchen und das kindliche Interesse auch an eigenen Lösungsansätzen zu bestärken.

gg. Das fantasievolle Spiel wird angeregt

Fantasie ist eine besondere Form des Denkens, sie bildet die Antriebskraft für schöpferisches Handeln.

Die Kinder erhalten Gelegenheiten ihre Welt und Selbsterfahrungen mit ihren eigenen Fantasien zu verbinden.

hh. Anregendes Spielmaterial wird bereitgestellt

Kinder sind motiviert ihr Wissen über die Welt, die Naturgesetze kontinuierlich zu erweitern, z.B. wenn sie Bauklötzttürme umschmeißen, Wasser in verschieden große Becher bis zum Überlaufen füllen, der Wasserverdrängung auf die Spur kommen, indem sie in Pfützen springen, etc.

Um all diese Erfahrungen machen zu können, stehen den Kindern nicht vorgefertigtes und zweckbestimmtes Material, wie z.B. Tücher, Dosen, Röhren, Wäscheklammern, Tücher, Schachteln, Kartons, Naturmaterialien, etc. zur Verfügung.

Diese Materialien fördern die Fantasie und Kreativität. Kinder werden angeregt und ermutigt, eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen und umzusetzen.

ii. Pädagogische Fachkräfte fördern das Experimentierverhalten

Die Kinder dürfen mit Materialien forschen, ausprobieren und erkunden. Den Fachkräften ist es wichtig, dass die Kinder versuchen dürfen, eigene Lösungen für Probleme zu entwickeln. Sie werden ermutigt Dingen auf den Grund zu gehen, Neues auszuprobieren, ihr Eigenes zu kreieren. Auf Schablonen wird in der Kita Schwanennest aus diesem Grund verzichtet. Das Materialangebot richtet sich nach dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder. Nach einer Einführung des Materials, bei dem die Kinder Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit diesem erfahren, wird das eigenständige Tun der Kinder ermöglicht, begleitet und unterstützt.

jj. Pädagogische Fachkräfte bringen Kinder in Bewegung

Die Bewegungsvielfalt fördert die Fähigkeit des kindlichen Gehirns, seine Wahrnehmungen im gesamten Nervensystem einzuordnen. Die Kinder können ihren kindlichen Bewegungsdrang entfalten, z.B. im Gruppenraum auf den Podesten mit verschiedenen Ebenen, in den Fluren der Gruppen, speziell in den Krippen-Gruppen mit den Pikler-Bewegungsmaterialien, im Bewegungsraum, der mit einem flexiblen Schienensystem ausgestattet ist, dem vielfältig anregenden Außengelände und bei Spaziergängen in die Natur.

kk. Pädagogische Fachkräfte schaffen eine entspannte Atmosphäre

Gefühle beeinflussen die Gehirnaktivitäten und somit das Lernen der Kinder. Es ist wichtig im Alltag für eine gute Stimmungslage ohne Druck zu sorgen. Positiv besetzte Erfahrungen spornen zu weiteren Aktivitäten an, die wiederum Voraussetzungen für weitere Bildungs- und Entwicklungsprozesse sind.

ll. Pädagogische Fachkräfte schaffen Räume für Kreativität

In der Kindertagesstätte gibt es in jeder Gruppe einen Bereich (Kreativraum), in dem sich die Kinder dem künstlerischen und kreativen Umgang mit Sachen widmen können. Zum Ausdruck der Anerkennung der Kunstwerke und Selbstbildungsprozesse der Kinder werden diese in Absprache mit den Kindern in unserer Galerie ausgestellt.

In unserem Bewegungsraum geben wir den Kindern Raum für kreativ darstellendes Spiel, Rollenspiele und Musizieren.

Im Alltag erhalten die Kinder vielfältige kreative Bildungsmöglichkeiten. Sie sammeln ebenso vielfältige Erfahrungen und entwickeln dadurch ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen weiter.

5.3 Pädagogischer Schwerpunkt Situationsorientierter Ansatz

(siehe auch <https://www.situationsansatz.de/konzeptleitbild.html>)

Die Fachkräfte der Kita Schule planen und organisieren die pädagogische Arbeit nach dem Situationsorientierten Ansatz. Die nachfolgenden Punkte beschreiben theoretische Grundsätze. Diese werden nach der Eröffnung der Kita schrittweise vom Team in die Praxis umgesetzt und bilden somit von Beginn an Leitlinien, die im gesamten Kita- Alltag Anwendung finden werden.

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.

2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
4. Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.
(Quelle: https://www.situationsansatz.de/files/texte%20ista/ista_pdf/16%20Grundsaeetze.pdf, eingesehen am 27.04.2020)

6 Übergänge oder Schlüsselprozesse

Als Übergang bezeichnet man zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen stattfinden. Durch die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge erwirbt das Kind immer mehr Sicherheit, weitere neue Situationen im Leben erfolgreich zu bewältigen. Deshalb finden diese Schlüsselprozesse besondere Beachtung und werden individuell auf das Kind und seine Eltern abgestimmt.

Wir nehmen uns die nötige Zeit, um die Übergänge oder Schlüsselprozesse so zu gestalten, dass die Kinder sich sanft von den Eltern lösen können und einen stabilen Übergang zur neuen Bezugsperson und der neuen Umgebung erleben. Gerade bei diesen wichtigen Übergängen sind uns eine gute Erziehungspartnerschaft und ein intensiver Austausch mit den Familien wichtig.

Bei jedem Wechsel ist auch der Abschied wichtig, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das Kommende. Abschiede werden bei uns in der Einrichtung feierlich begangen, um einen positiven Neuanfang für Kinder und Erwachsene zu ermöglichen.

6.1 Übergang Elternhaus – Krippe

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekanntere Umgebung der Krippe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung.⁴ Jedes Kind baut ein emotionales Band zu seinen Eltern, die sogenannte Bindung, auf. Aus diesem Grund orientieren wir uns beim Übergang Elternhaus-Krippe am Berliner Eingewöhnungsmodell, das dem Kind einen sanften Einstieg in die neue Situation ermöglicht. Während diesem wichtigen Prozess stehen wir in intensivem Austausch mit den Eltern.

⁴ Vgl. Laewen, Hans-Joachim u.a. (2012): Ohne Eltern geht es nicht – Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. 6., überarb. Aufl. S. 22.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> eher passiv das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, „sicherer Hafen“ zu sein. möglichst nicht lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. <p>Hinweise für die Erzieher/Innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Vorsichtige Kontaktaufnahme ohne zu drängen. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. Beobachtung des Verhaltens zwischen Mutter und Kind. In diesen ersten 3 Tagen kein Trennungsversuch! 	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von dem/der Erzieher/In beruhigen lässt. wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgehalten werden. 	<p>Hinweise für die Erzieher/Innen:</p> <p>Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p>Hinweise für die Erzieher/Innen:</p> <p>Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer längeren Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> des/die Erzieher/In von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> Füttern Wickeln sich als Spielpartner anbieten die Mutter überlässt es jetzt immer öfter dem/der Erzieher/In auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind den/die Erzieher/In noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von dem/der Erzieher/In trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen. 	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zum/zur Erzieher/In noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind den/die Erzieher/In als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von dem/der Erzieher/In trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
<p>Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnungsphase die Einrichtung möglichst höchstens halbtags besuchen!</p>					

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben





6.2 Übergang Krippe – Kindergarten

Der Übergang von einer Krippen- in eine Kindergartengruppe wird eng von den Bezugserziehern der jeweiligen Gruppe begleitet. Im Vorfeld finden Gespräche mit den Eltern zum Wechsel im Hinblick auf Zeitpunkt und inhaltlicher Gestaltung statt. So können auch die Eltern den Wechsel mit dem Kind thematisieren und unterstützend wirken. Zum Ende der Krippenzeit findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern und der neuen Bezugserzieherin statt. Das Kind wird sukzessive an die neuen Räumlichkeiten, Fachkräfte, den Tagesablauf und die Gruppe herangeführt. Wichtig ist uns ein sanfter, Kind orientierter und Bezugspersonen orientierter Übergang, der das Kind stützt und in seiner neuen Rolle stärkt. So kann das Kind zu Beginn einzelne Elemente des neuen Tagesablaufes kennenlernen, wie z.B. Freispiel oder Morgenkreis. Die Anwesenheitszeiten in der Gruppe werden kontinuierlich in Begleitung einer Fachkraft aus der Kindergartengruppe erhöht und die zeitliche Anwesenheit der Fachkraft aus der Krippengruppe verringert. Dabei gehen wir individuell auf die Persönlichkeit und die Vorerfahrungen des Kindes ein und berücksichtigen dies bei der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung des Übergangs. Das Kind wird mit einem Abschiedsfest aus der Krippengruppe verabschiedet. Die persönlichen Utensilien darf das Kind selbst „umziehen“ und ist so z.B. beim Herrichten des neuen Garderobenplatzes aktiv beteiligt.

6.3 Übergang Kindergarten – Schule

Gesetzliche Grundlage für die Kooperationsaufgaben zwischen Kindergarten und Grundschule bildet die Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über die Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschule in ihrer jeweils gültigen Fassung (zuletzt v. 15.07.2019).

In der Kita Schule werden die Kinder in altershomogenen Gruppen auf den Übergang in die Schule wie folgt vorbereitet:

Im letzten Kindergartenjahr trifft sich die Gruppe der zukünftigen Schulkinder- (ein eigener Name wird hierzu noch entwickelt) einmal in der Woche – wann, wo und wie lange, ist abhängig vom Thema und dem geplanten Ablauf des Tages. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Gruppe konstant über den Zeitraum des letzten Kindergartenjahres. Je nach personellen Ressourcen ist es hilfreich, wenn eine zweite Kraft die Gruppe unterstützt. Ein Jahresthema begleitet die Gruppe und bildet den roten Faden der ganzheitlichen Förderung. Themen könnten sein: „Kinder, seid Erfinder“, „Der Natur auf der Spur“, „Was mein Körper alles kann“, etc.

Im Rahmen der Partizipation stimmen die Kinder gemeinsam ein Projektthema ab.

Besondere Aktionen ermöglichen den Kindern neue Erfahrungen und Bildungsprozesse, wie z.B. bei Exkursionen, Präsentation zum Ende des Jahres vor den jüngeren Kindern der Kita und den Eltern, ein großer Abschlussausflug, etc.

Durch die Nähe zur Grundschule findet während der gesamten Kita-Zeit eine Kooperation statt. Diese wird im letzten Kita-Jahr intensiviert und mit den zukünftigen 1.Klassenlehrern vernetzt. Für das letzte Kita Jahr wird zwischen Grundschule und Kita eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die die inhaltliche Arbeit beschreibt und eine Terminplanung beinhaltet.

7 Zusammenarbeit mit Eltern

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist für gelingende Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder wichtig. Wir wünschen uns und treten aktiv für einen wertschätzenden Austausch über die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit ein. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die verbindlich festgelegten Gespräche mit den Eltern.

Präsident:	Landesvorstand:	Regionalvorstand:	Bank für Sozialwirtschaft
Volker Besch	Thomas Hanisch,	Stefan Dittrich, Dr.Tobias Irion	IBAN: DE48 3702 0500 0004 3018 00
Bundesausschuss (§26 BGB):	Moritz Knappertsbusch		



7.1 Gespräche

Gespräch	Verantwortliche Person	Inhalt	Zeitpunkt
Anmeldegespräch	Leitung	Klärung der Aufnahmemodalitäten	bei Vertragsabschluss
Aufnahmegespräch	Päd. Personal	Gesprächsleitfaden lt. QM System der JUH, genannt „Consense“	Ca. sechs Wochen vor der Eingewöhnung
Reflexion nach der Eingewöhnung	Päd. Personal	In Anlehnung an den Gesprächsleitfaden lt. „Consense“	
Entwicklungsgespräch und Abschlussgespräch	Päd. Personal	Methode der Ressourcensonne Gesprächsleitfaden lt. „Consense“	
Tür- und Angelgespräche	Päd. Personal	Besonderheiten, Lernfortschritte Tagesablauf	Täglich beim Bringen und Abholen des Kindes
Bedarfsorientierte Gespräche	Päd. Personal und ggfs. Leitung	Besonderheiten, die nicht bei kurzen Tür- und Angelgesprächen geklärt werden können	
Elternabend mit EB Wahl		Wahl zu Beginn des Kita-Jahres	
Elternbeirat	Elternbeirat/Leitung/Team	Mind. 2 Sitzungen/Jahr	Bedarfsorientiert EB lädt ein.
Elternabend	Eltern und Mitarbeitende der Kita	Themenabende, nach Bedarf, ggf. mit externem Referenten	Nach Absprache, Kita lädt ein



Elternabend mit den Eltern der künftigen Schulanfänger	Eltern und Mitarbeitende der Kita	1 Abend mit Koop.lehrer der Grundschule plus päd. Fachkräften und Leitung	Im Herbst
--	-----------------------------------	---	-----------

7.2 Weitere Elemente der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Bei Problemen oder Beschwerden wünschen wir uns einen offenen Umgang damit. Eltern können jederzeit beispielsweise im Rahmen von Elterngesprächen ihre Wünsche und Bedenken äußern. Bei schwierigen Situationen können noch eine weitere Person (siehe Eskalationsstufen) oder der Elternbeirat hinzugezogen werden. So sind bei möglichen Schwierigkeiten bzw. Beschwerden Ansprechpartner und Eskalationsstufen benannt. Die Eltern werden beim Aufnahmegespräch, an Elternabenden und Elterninformationsbriefen darüber informiert, damit sie im Falle einer Beschwerde wissen, an welche Person sie sich wenden können. Diese sind: zuerst die pädagogische Fachkraft/ Gruppensprecher, im zweiten Schritt dann die Einrichtungsleitung und anschließend die Trägervertreter (Sachgebietsleitung, Vorstand, s. unter Träger), die jeweils lösungsorientiert die Themen konstruktiv mit den Eltern bearbeiten.

Darüber hinaus sind im Qualitätsmanagementsystem „Consense“ Leitfäden und Materialien zum Thema Beschwerdemanagement dokumentiert, die den Fachkräften Orientierung und Sicherheit bieten.

Grundlage für die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat sind die Richtlinien des Sozialministeriums über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach §5 des KitaG in ihrer jeweils gültigen Fassung (zuletzt v. 11.12.2000).

8 Team und Teamentwicklung

Eine fundierte, qualitativ gute Arbeit erfordert gut ausgebildete Fachkräfte und einen regelmäßigen Austausch im Team über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungen in der Kita. Es finden daher regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen alle relevanten Themen besprochen werden wie z.B. Fallbesprechungen, Aktions- oder Projektplanungen, Termin- und Personalplanungen. Außerdem finden jährlich zwei pädagogische Tage zur qualitativen Weiterentwicklung statt. Darüber hinaus nimmt das Betreuungsteam regelmäßig an Fortbildungen teil und kann im Bedarfsfall Supervision erhalten.

Alle Mitarbeiter bilden sich bedarfsbezogen regelmäßig fort und nehmen an Arbeitskreisen, Teambesprechungen und weiteren Fachgremien teil. Die individuelle Fortbildungs- und Entwicklungsplanung wird im Gespräch mit der Kita-Leitung und Mitarbeiter/innen individuell vereinbart.

9 Qualitätsmanagement

Die pädagogische und organisatorische Qualität wird u.a. durch folgende Maßnahmen sichergestellt.

- Arbeit gemäß Orientierungsplan Baden-Württemberg
- Eingewöhnungskonzept (nach Berliner Modell)
- Strukturierte Beobachtung (EBD und andere)
- Erstellung einer Dokumentation je Kind (Portfolio)
- Regelmäßige Elterngespräche



- Intensive Elternarbeit
- Regelmäßige Evaluation durch Elternbefragungen
- Strukturierte Einarbeitung aller Mitarbeitenden
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Pädagogische Planungstage im Gesamtteam (pädagogische Tage)
- Regelmäßige Einrichtungsleiterinnenbesprechungen (ELBE) zur optimalen Vernetzung der Leitungskräfte und des Trägers
- Regelmäßige Vernetzungstreffen des Gesamtteams
- Regelmäßige Fachgespräche mit der Fachberatung
- Verbindliches Kinderschutzkonzept
- Regelmäßige Sicherheitsbegehungen
- Verbindliches Qualitätsmanagementkonzept des Trägers (Consense)

Die Qualität des Kindergartens wird regelmäßig evaluiert. Dabei ist die Meinung der Eltern wichtig. Der Träger hat darüber hinaus sogenannte „Grundlagenfortbildungen zur Qualitätssicherung“ festgelegt, diese bilden neben den gesetzlich vorgeschriebenen Fortbildungen einen einheitlichen Qualitätsrahmen. Die Grundlagenfortbildungen beinhalten folgende Themenbereiche:

- mm. Entwicklungsgespräche nach dem ressourcenorientierten Ansatz
- nn. Entwicklungs- und Bildungsdokumentation (EBD) nach der wissenschaftlich evaluierten Methode von Petermann und Petermann
- oo. Orientierungsplan
- pp. Krippenpädagogik
- qq. Kinderschutzkonzept

Alle pädagogischen Fachkräfte besuchen in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit in unserem Verband vorrangig diese Fortbildungen.

10 Zusammenarbeit und Vernetzung

10.1 Innerhalb der JUH

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Möglichkeit sich über interne Austauschplattformen (4juh) und natürlich auch persönlich sowie über Telefon und Mail mit anderen KollegInnen zu vernetzen. Zudem wird die Möglichkeit von Hospitationen angeboten. Zusätzlich bieten Fachabende und trägerinterne Fortbildungen weiteren Austausch.

Die Kita-Leitung steht sowohl mit Fachberatung als auch Sachgebietsleitung in kontinuierlichem Austausch. Zudem finden regelmäßige Einrichtungsleitungsbesprechungen der JUH-Kitas mit und ohne Sachgebietsleitung und Fachberatung statt. Darüber hinaus findet mind. einmal jährlich eine Kita-Leitungstagung auf regionaler und überregionaler Ebene statt. Die Fachberatung plant inhaltlich mindestens zweimal jährlich Fachgespräche mit der Einrichtungsleitung und berät Mitarbeitende bei pädagogischen Fragestellungen, wie z.B. Kinder mit besonderem Förderbedarf, Inklusionsfragen, Übergangsthematiken, etc.

10.2 Mit anderen Institutionen/ Kooperationen/ Einzelpersonen

Der Kindergarten am Buchbühl pflegt eine konstruktive und fachlich fundierte Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Erziehungsberatungsstellen, dem örtlichen Jugendamt, der Fachöffentlichkeit sowie den umliegenden Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Da der Kindergarten auch



zukünftige Fachkräfte ausbildet, arbeiten die Fachkräfte mit den umliegenden Ausbildungsinstitutionen zusammen.

Als soziale Einrichtung freuen wir uns über Spenden. Jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung ist herzlich willkommen. Sprechen Sie dazu bitte einfach die Kita-Leitung an.

10.3 Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten berichtet über seine Arbeit in den internen Medien des Trägers, sowie in regionalen Medien. Darüber hinaus findet in regelmäßigen Abständen ein „Tag der offenen Tür“ statt.

11 Ausblick

Die Konzeption mit diesen Schwerpunkten wurde vor Eröffnung erstellt und gibt somit vor allem die gesetzlichen und trägerinternen relevanten Inhalte wieder. In den ersten beiden Jahren nach Eröffnung wird die Leitung in Zusammenarbeit mit dem Team und ggf. Fachberatung die konkrete Umsetzung im pädagogischen Alltag des Kindergartens ergänzen.

Die Konzeption soll nicht nur auf dem Papier bestehen sondern im Kindergarten gelebt werden. Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten ist lebendig, d.h. sie verändert sich auch. Daher reflektieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit und passen die Konzeption entsprechend an und entwickeln sie kontinuierlich weiter.

12 Träger

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist eine der vier großen Hilfsorganisationen in Deutschland. Sie ist Fachverband und Mitglied des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirchen in Deutschland und nach § 75 KJHG Abs. 3 als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Zu den satzungsgemäßen Aufgaben der Johanniter gehören u.a. die Jugendarbeit und die Arbeit mit Kindern.

12.1 Strukturen im Regionalverband

Die 25 Kindertagesstätten arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von der Sachgebietsleitung des Fachbereiches Kindertagesstätten, Frau Bernadette Neidlein-Babic, übernommen. Sie ist auch die Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen, finanziellen oder rechtlichen Fragen.

Der Regionalverband der Johanniter in Oberschwaben/ Bodensee berät zusätzlich Firmen zum Themenspektrum Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dafür werden Konzepte entwickelt und wird bei Bedarf die Trägerschaft von Kinderbetreuungseinrichtungen übernommen.



12.2 Kontakt:

Sonja Kerle – Einrichtungsleitung Kita Buchbühl-
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Altshauser Straße 7
88356 Ostrach
sonja.kerle@johanniter.de

Bernadette Neidlein-Babic - Sachgebietsleitung Kindertagesstätten -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 29a
88214 Ravensburg
bernadette.neidlein-babic@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-19

Ruth Glökler - Fachberatung Kindertagesstätten -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 29a
88214 Ravensburg
ruth.gloekler@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-18

Stefan Dittrich - Regionalvorstand -
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Pfannenstiel 31
88214 Ravensburg
stefan.dittrich@johanniter.de
Tel.: 0751/36149-13